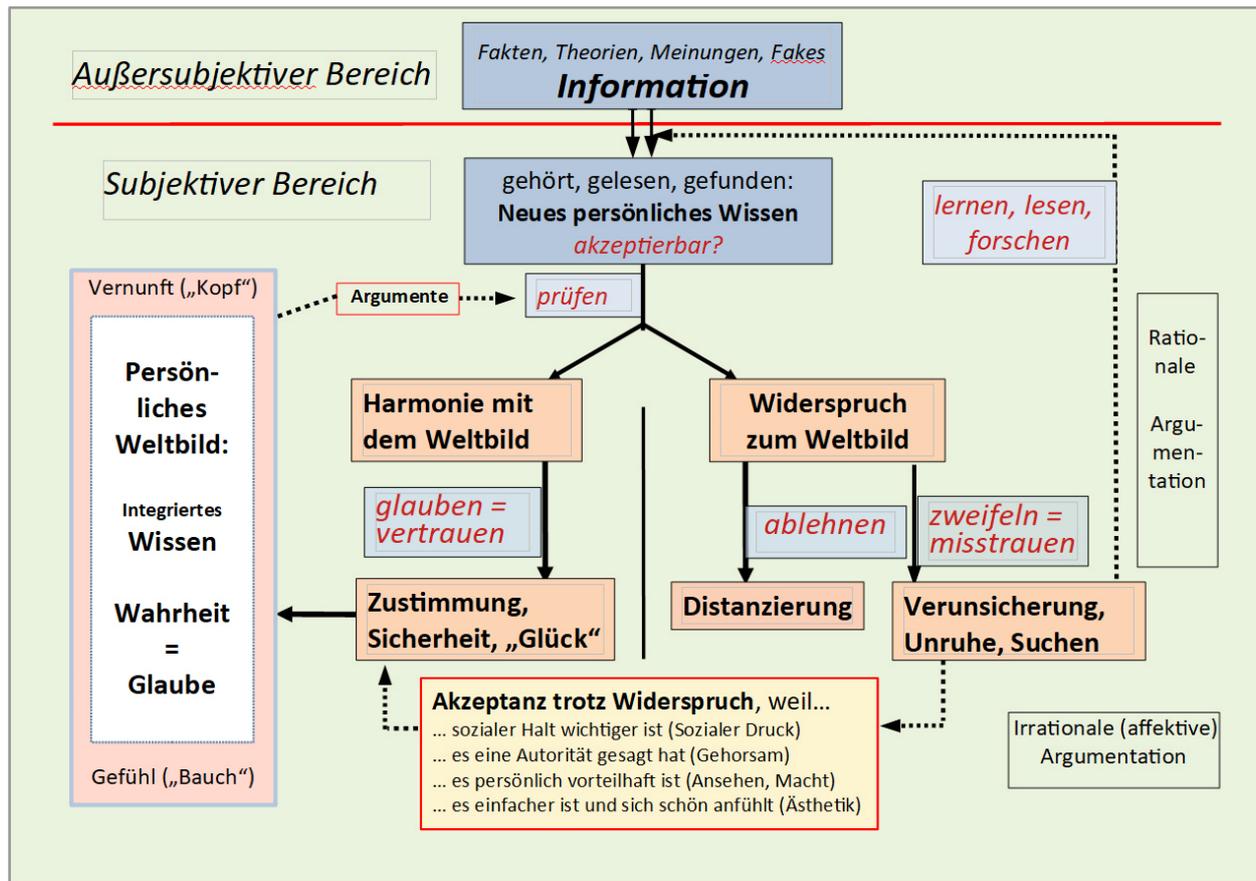


Was ist Wahrheit?

Anmerkungen über unser Glauben und Wissen von Wolfram Eckloff

Das Ziel der hier vorgelegten Diskussion ist der Versuch zu verstehen, weshalb weltanschauliche Positionen, Mythen, Fakes, Halbwahrheiten und Verschwörungsideen so ungemein erfolgreich mit zuverlässiger Information und wissenschaftlichen Theorien konkurrieren können.

Das Problemfeld habe ich in folgendem Gedankenfluss-Schema dargestellt, das die Gedankenwege beschreibt, wenn wir mit einer neuen Information konfrontiert werden.



Diese Konfrontation ergibt sich immer automatisch, wenn ich ein Buch oder eine Zeitung lese, einen Vortrag oder Nachrichten höre oder ein anderer Artgenosse mit mir redet. - In jedem Fall *erfahre ich Informationen*, die jetzt für mich **neues persönliches Wissen**¹ sind - ein Wissen, das zunächst lediglich *Kenntnisnahme* bedeutet und noch unbewertet ist. Damit sei auch gesagt, dass es bei dieser Betrachtung nicht nur um eine Veranschaulichung wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns geht, sondern um die Veränderung unseres persönlichen Weltbildes durch jede Berührung mit *irgendeiner* neuen Information (*Fakten, Theorien, Meinungen, Fakes*).

Betrachten wir nun den Fall, dass mich die Information interessiert oder ich genötigt werde, mich dafür zu interessieren. Nach dieser Kenntnisnahme erfolgt nun die Urteilsbildung: kann ich das Gelesene/Gehörte *akzeptieren*? *glauben*? Natürlich möchte ich nur zuverlässige Information in

¹Kursiv oder fett gedruckte Textstellen finden sich meist auch im Schema wieder.

mein **Weltbild**, mein bereits **integriertes Wissen** aufnehmen. Ich muss *prüfen!*

Das Problem, akzeptable Information aus neuem Wissen zu integrieren, liegt darin begründet, dass wir immer nur mit Hilfe der bereits in unserem Kopf (**persönliches Weltbild**) vorliegenden Kriterien (*Argumenten*) urteilen können - und nicht mit den oft besseren, die es zuhauf bei hochgebildeten anderen Köpfen oder in den schlaun, aber von mir ungelesenen Werken gibt (- diese befinden sich im Schaubild leider immer oberhalb der roten Linie im *außersubjektiven Bereich*). *Beispiel*: Als Biologe werde ich die Darwinsche Theorie akzeptieren, als Kreationist nicht. Und den Energieerhaltungssatz wird wahrscheinlich auch ein Zeuge Jehovas akzeptieren.

Wenn die Prüfung ergibt, dass mein neues Wissen **mit meinem Weltbild harmoniert**, werde ich ihm also *vertrauen = es glauben*. Ich werde es freudig meinem Weltbild einverleiben (es *integrieren*) und künftig auch als **Wahrheit** oder **Glaube**² verteidigen – womöglich lange Zeit, ohne zu bemerken oder zu erfahren, dass ich Opfer eines Irrtums oder einer Ideologie bin, weil meine Vorbildung mir keine besseren Argumente ermöglichte.

Etwas komplexer wird das Gedankenspiel, wenn sich ein **Widerspruch zu meinem Weltbild** ergibt. Ist dieser Widerspruch klar und eindeutig, dann **distanziere** ich mich von der neuen Information, beachte sie nicht weiter oder stelle sie als *Fake* oder Irrtum unter Beobachtung. Zur Erinnerung: die Prüfung geht immer von meinem persönlichen Weltbild mit seinen beschränkten Argumenten aus – so kann ich z.B. als Kreationist keinem Evolutionsbiologen glauben. GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG (1742-1799) spottete deshalb zu recht: „ Wenn ein Buch und ein Kopf zusammenstoßen und es klingt hohl, ist das allemal im Buch?“³

Der Widerspruch zum Weltbild kann aber auch **verunsichern**, indem das neue Wissen *Zweifel* hervorruft.

Während bei den bisher behandelten Fällen der Zustimmung und der Ablehnung das Gedankenspiel meist schon in Sekunden zur Entscheidung führt, erzeugt die Verunsicherung durch Zweifel einen ungemütlichen, stockenden Verlauf: was soll ich mit der neuen Information bloß tun? - Das Schema bietet zwei Wege zur Auswahl:

(1) Folgen wir dem Pfeil auf der rechten Seite nach oben, dann meinen wir es Ernst mit einer angemessenen Zuverlässigkeit der Antwort und beginnen die Suche nach weiterer, möglichst geprüfter und umfassender Information. Unser neues Wissen wächst und mit ihm der Glaube an die Richtigkeit der durchschauten Zusammenhänge - mithin auch unsere Entscheidungskompetenz. Aber schnell erkennen wir auch, dass dieser Weg, der allgemein als der wissenschaftliche bezeichnet wird, sehr mühsam ist.

(2) Etwas wehrt sich in uns – und das zu Recht, wie GERALD HÜTHER (*1951) festgestellt hat: unser Gehirn will ökonomisch arbeiten⁴. Und dazu bedient es sich mit Vorliebe der bewährten bekannten Verhaltensrezepte – es geht lieber die Bahnen der Routine, der Gewohnheit, des Instinkts, des

²Spätestens hier wird der vielleicht weniger geneigte Leser anmerken wollen, dass Glaube doch durch die Verwendung im religiösen Kontext besetzt sei. Diese Einschränkung entspricht jedoch nicht dem allgemeinen Sprachgebrauch, denn **etwas zu glauben bedeutet Vertrauen zu haben in die Gültigkeit einer Information, eines Satzes oder einer Botschaft**. Glauben ist primär Vertrauen. Erst wenn eine Weltanschauung den Glauben an ihre Lehre zur Tugend oder gar zur Pflicht macht, entsteht ideologischer oder religiöser Glaube, an den oft nicht mehr geglaubt wird, wenn ihm der Gehorsam versagt oder das Vertrauen entzogen wird.

³G.CH. Lichtenberg: Aphorismen. Reclam, Stuttgart 1966, S. 87

⁴G. Hüther: Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2001. Der Autor ist auch in vielen Talks auf YouTube zu finden.

Vorurteils und der Vereinfachung. Und auch der sozialen Geborgenheit⁵. Unser Gehirn, sagt der Professor für Neurologie, ist nicht primär zum Probleme wälzen gemacht. Darum ergreift es jede Chance, Problemen geschickt auszuweichen. Viel ökonomischer kommt es mit dem alternativen Weg zurecht, der im Schema unten über das gelbe Feld führt. Hier wird der Widerspruch zu etablierten Inhalten meines Weltbild-Wissens oft schlicht ignoriert und vermeintlich „höherwertigen Argumenten“ geopfert.

Ein paar dieser Argumente sind im Achema angeführt: mangelhaftes Selbstbewusstsein, Suche nach *sozialem Halt* und *Gehorsam* machen *sozialem Druck* gefügig; wer nach *Macht* und *Ansehen* strebt, nimmt manche Ungenauigkeit und Fakes in Kauf (Mr. Trump), und für viele Menschen sind *einfache* Lösungen attraktiver und auch wegen ihrer *ästhetischen Schönheit* vorzuziehen (Schöpfung statt Evolution), obgleich sie der Komplexität der Realität nicht mehr entsprechen. Besonders kritisch wird es, wenn Menschen durch Gehirnwäsche oder verwandte Formen ihre rationale Urteilskraft verlieren und in den Zustand eines „betreuten Denkens“ geraten. Sie werden zum Spielball beliebiger Fremdbestimmung. Beispiele sind aus dem Sektenwesen hinreichend bekannt⁶.

Fazit

Wir haben erkannt, weshalb es zuverlässige Fakten und wissenschaftliche Theorien schwer haben, gegen Fakes und falsche Welterklärungen anzukommen. Der Grund liegt immer in unserer unzureichenden Urteilskompetenz aus unserem vorhandenen persönlichen Weltbild, das uns mit seinen parteiischen, egoistischen oder einseitigen Urteilen auf falsche Fährten lockt.

Wenn es uns wirklich an möglichst zuverlässiger Information für unser Weltbild gelegen ist, gibt es nur den Weg über eine **größtmögliche Resonanz mit vielen unabhängigen Gehirnen**. Dies ist der Weg jedes Wissenschaftlers, wenn er sich der Diskussion der weltweit vernetzten Community seines Faches aussetzt. Die Irrtumswahrscheinlichkeit wird so minimiert – ausgeschlossen werden kann sie prinzipiell nicht.

Schlussbemerkungen

Wenn wir von **persönlicher Wahrheit** sprechen, dann ist das niemals die Wirklichkeit außerhalb von uns, sondern wir meinen immer die Abbildungen, Modelle und Konstrukte über die Wirklichkeit in unserem Kopf, das, was unser subjektives Weltbild mit seinem integrierten Wissen ist, an das wir glauben. Persönliche Wahrheit ist gefühlte Richtigkeit und damit das, woran wir glauben, auch wenn es nicht wahr ist. Unser persönliches Weltverständnis verändert sich laufend weiter durch Erfahrung und Bildung!

Unsere Suche nach der einen objektiven **allumfassenden Wahrheit** ist die Suche nach einer alles erklärenden Theorie – ein Gedanke, der seit je die Menschheit bewegt hat und zu enormen Anstrengungen der Wissenschaft geführt hat. In jedem einzelnen Menschen findet dieses Suchen statt, aber vernünftigerweise bescheiden wir uns in der Regel mit einem Weltbild, das uns pragmatisch das Überleben sichert und sich deshalb gut bewährt hat. Die Evolution hat unser Erkenntnisvermögen an die mittleren Dimensionen der Realität angepasst und nur an diese, weil

⁵Viele große Forscher wurden einsam, wenn nicht gar gefährdet durch ihre Sonderstellung – Beispiele sind z.B.

Johannes Kepler und Galileo Galilei, die durch ihre Forschungen ihr Leben riskierten oder Charles Darwin, der zum einsamen psychosomatischen Patienten wurde.

⁶ Genannt sei hier stellvertretend für viele andere die Scientology-Sekte, aber auch der islamische Dschihadismus. In milderer Form entwickeln sich heute an vielen Stellen im Internet durch koordinierende Algorithmen Informationsforen, die wie Echokammern zu einseitiger Indoktrination führen. Als Beispiel studierte ich im vergangenen Jahr einen „Wahrheitskongress“, der in den Vorträgen und Interviews eine vereinheitlichte esoterisch-elitäre Denkrichtung produzierte. <https://online-kongress-info.de/event/wahrheitskongress/> Schon der Titel „Wahrheitskongress“ lässt kritisch aufhorchen und deutet auf eine Hybris aus naivem Weltverständnis.

wir ein anschauliches Verständnis der ganz kleinen und ganz großen Dimensionen nicht brauchen. Sie sind lediglich einer ausgefeilten mathematischen Logik zugänglich und damit nur wenigen hoch engagierten, gebildeten Gehirnen.

Eine Anmerkung noch zur Definition der Begriffe in unserem Schema:
der geneigte Leser wird hoffentlich immer verstanden haben, was gemeint ist. Denn umgangssprachlich haben die Begriffe Glauben, Wissen und Wahrheit eine ganze Menge subjektiver Bedeutungen, die wir im jeweiligen Kontext nur durch Tonfall und Betonung unterscheiden können. „Unser Verstand und die menschliche Sprache scheinen nicht bereit zu sein, das Konzept der reinen, unparteiischen Objektivität zu erfassen,“ schreibt MARIA POPOVA⁷ (*1985) und führt als Beispiel auch das Wort *Zufall* an.

Die Worte *Wissen* und *Glauben* scheinen manchmal sogar kompatibel zu sein. Wenn an etwas zu glauben Vertrauen bedeutet, gilt folgender Satz:

„Ein Forscher, der etwas entdeckt hat, *weiß* nicht nur, sondern er *glaubt* auch an seine Entdeckung.“

Aber der Satz klingt auch umgedreht vernünftig, worauf mich Michael Möllers aus langer unitarischer Erfahrung in einer Mail aufmerksam gemacht hat:

"Wer im Herzen an Gott *glaubt*, der *weiß*, dass es ihn gibt und braucht dafür keine andere Form der Wissenschaft".

Und er kommentiert diese konkurrierenden Aussagen folgerichtig so: „Vermeintlich sachliche Diskussionen können dann nur scheitern. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass alle Auffassungen, die nicht nach heutigem Wissenschaftsverständnis belegbar sind, als *Religion* bezeichnet werden sollten, weil ihre Quellen nur Illusionen aus freudiger und ängstlicher Erwartung sind und weil Menschen zumindest z.T. ihr Leben danach einrichten.“

In der Sprache anderer Autoren sind dies Wissenschaft im Sinne von *Science* (Verwendung von objektiven Daten und Logik) und *Poesie* (Dichtung, Kunst und Religion).⁸

Wenn **Wahrheit** hier in ihrer subjektiven Bedeutung vorgestellt wurde (Glaube an die Richtigkeit des persönlich integrierten Wissens), so werden jedoch auch **außersubjektive zuverlässige Informationen** als Wahrheiten bezeichnet. In diesem Sinne handelt es sich um objektive Fakten und Theorien, denen aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit zusteht (s. Fazit). Dennoch sind diese Forschungsergebnisse, die das **wissenschaftliche Weltbild** ausmachen, prinzipiell gegen Veränderung durch neue Erkenntnisse offen, was von Laien häufig missverstanden wird. Denn die neue Theorie hat nur selten die alte ersetzt, sondern die alte wurde nur zu umfassenderer Gültigkeit verfeinert oder gar weiterentwickelt. Was jedoch konstant geblieben ist und echte Wissenschaft (*Science*) charakterisiert und so erfolgreich gemacht hat, ist die **wissenschaftliche Methodik**: die Verwendung objektiver Daten und ihre Verarbeitung durch Logik und Intuition.

Wegen des Ansehens, das die Wissenschaft genießt, befinden sich in ihrem Kielwasser viele Unternehmungen, die als halbwissenschaftlich, ideologisch oder gar esoterisch gelten müssen, die sich aber die „Wissenschaft“ wie eine Maske aufsetzen, um vom Image des Wortes zu profitieren. Diese Art von „Parasitismus“ ist keine Seltenheit und entspricht einem weit verbreiteten Phänomen in der Natur – etwa bei der Mimikry, wo harmlose Arten z.B. bei Schmetterlingen und Schlangen die Signalfarben wehrhafter Arten nachahmen und dadurch vor Fressfeinden geschützt sind.

⁷Maria Popova: Findungen. Diogenes, Zürich 2020, S. 62

⁸Hans Mohr: Wissenschaft und menschliche Existenz. Rombach, Freiburg 1967, S.16